



litteris et amicitiae

Thurgauischer Ärzteverein

WERTHBÜHLIA

**Protokoll der 1233. Sitzung der Werthbühlia
vom 05. September 2019 im Restaurant Waaghaus in Gottlieben**

Das Restaurant Waaghaus, sehr schön in Gottlieben am Seerhein zwischen Ober- und Untersee gelegen, war schon früher verschiedentlich Tagungsort für Versammlungen der Werthbühlia.

Präsident Stefan Duewell eröffnet pünktlich die Sitzung um 17.15. Das Protokoll der 1232. Sitzung wurde verlesen und der Referent des Abends, unser Vorstandsmitglied, Gerhard Dammann, begrüsst.

Gerhard Dammann befasst sich sowohl wissenschaftlich, wie auch als Sammler (gemeinsam mit seiner Ehefrau Karin) mit der sogenannten Art Brut, die manchmal auch „Outsider Art“ genannt wird.

An Hand von ausgewählten Beispielen gab er zunächst einen Überblick über die, wie er sie definiert, sechs Phasen der Beschäftigung mit der Art Brut:

1. Bis ca. 1880 eine weitgehende Ignoranz für Kunstschöpfungen von Anstaltspatienten und anderen marginalisierten Personen (einzelne Werke sind eher durch Zufall bis heute erhalten geblieben, obwohl man davon ausgehen kann, dass Menschen mit seelischen Grenzerfahrungen sich immer schon künstlerisch betätigt haben).
2. Ab 1880 ein Interesse der Psychiatrie für die Werke, die mehr als Ausdruck von Psychopathologie für den Unterricht gesammelt wurden (in Turin etwa Cesare Lombroso).
3. 1920 und 1922 die Publikation von zwei wichtigen Werken, nämlich von Hans Prinzhorn „Bildnerei der Geisteskranken“, und von Walter Morgenthaler in Bern über den Künstler und schizophrenen Patienten Adolf Wölfli, bei denen der kreative Prozess im Vordergrund stand.
4. Ca. 1940 Sammeltätigkeit und Idealisierung dieser Kunstproduktionen durch den französischen Maler Jean Dubuffet, der auch den Begriff „art brut“ (raue bzw. echte Kunst) prägt und dessen Sammlung heute in Lausanne im Museum ist. Dubuffet hatte postuliert, dass die Werke ganz unbeeinflusst von aussen entstünden, was vermutlich in der Regel nicht der Fall ist.

5. 1955 bis 1980 kam es zu einem Wiederwachen des Interesses der Psychiatrie, jetzt unter dem Begriff „Psychopathologie des Ausdrucks“, wo bestimmte Formmerkmale der Psychose auch in künstlerischen Produktionen deutlich gemacht werden. Allerdings erklärt z.B. die Diagnose einer Schizophrenie in der Regel wenig, interessanter sind dagegen, so der Referent, kunstpsychologische und biographische Bezüge (etwa bei den fast weltentrückt wirkenden Zeichnungen üppiger nackter Frauen, die der französische Anstaltspatient Sylvain Fusco wenige Monate vor seinem Hungertod zeichnete).
6. Die sechste Phase ist eng mit dem Namen des schweizerischen Kurators Harald Szeemann verbunden, der diese Werke immer wieder auch bei der Biennale und der Documenta in Kassel zusammen mit anderen zeitgenössischen Kunstwerken zeigte. Szeemann konnte zwar einige Besonderheiten dieser Kunstproduktionen herausarbeiten (das Obsessive oder der Hang zum Gesamtkunstwerk, der zwischen Bild, Text, Musik etc. nicht unterscheidet), aber letztlich geht es heute darum, diese Kategorie „Art Brut“ zu verlassen und nur noch von Kunst zu sprechen.

Weltweit findet seit einigen Jahren ein wachsendes Interesse an der Kunst von nicht akademisch ausgebildeten Kunstschaffenden statt. Möglicherweise auch weil die zeitgenössische Kunst nicht selten beliebig und kraftlos oder für den Kunstmarkt konzipiert erscheint.

Der Referent gab dann auch etwas Einblick in die persönliche Sammelleidenschaft, die er zusammen mit seiner Frau pflegt und stand für Fragen zur Verfügung.

Der Abend klang mit einem guten Essen aus.

Für das Protokoll:

Gerhard Dammann